

Programm
Wintersemester
2018/2019

Tagungen
Workshops
Diskussionen
Buchpräsentationen
Vortragsreihen
Arbeitskreise



iwk

Unser Veranstaltungsprogramm wird laufend erweitert und aktualisiert.
Nähere Informationen auf unserer Website: www.iwk.ac.at

BMBWF
BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT
UND FORSCHUNG



universität
wien

WIEN
KULTUR

Impressum
Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst
73. Jg. Nr. 2. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: IWK
Redaktion/Satz: Barbara Litsauer
1090 Wien, Berggasse 17, Telefon: +43-1-317 43 42
Druck: AV + Astoria Druck, 1030 Wien, Faradaygasse 6.

Inhalt

Das Exil von Frauen: Historische Perspektive und Gegenwart	S. 2
Sozialwissenschaften und Gesellschaftskritik	S. 8
Ästhetik, Politik und Kommunikation	S. 10
Interkulturelles Philosophieren: Theorie und Praxis	S. 12
Robert Musil und die modernen Wissenschaften	S. 14
Bildungspolitik	S. 16
Mehr als 150 Jahre - Die Gegenwart der Arbeiterbewegung in Österreich	S. 20
Aufklärung und die ‚Tradition der Unterdrückten‘ in der Habsburgermonarchie	S. 22
Schreiben zu Film als/in Ding-Versammlung	S. 24
Was ist Freidenkertum?	S. 25

Das Exil von Frauen: Historische Perspektive und Gegenwart

24. September 2018
16.30, Führung
Jüdisches Museum, Wien

Verfolgt. Verlobt. Verheiratet – Scheinehen ins Exil

Kuratorinnen-Führung durch die Ausstellung im Jüdischen Museum am Judenplatz
Irene Messinger

Im März 1938 begann für österreichische Jüdinnen und Juden ein Wettlauf gegen die Zeit. Einige Wiener Jüdinnen retteten sich durch eine Scheinehe mit einem ausländischen Staatsbürger. Diese Ehen wurden pro forma geschlossen, aus Solidarität oder gegen Bezahlung, um in ein Land zu gelangen, in dem Jüdinnen und Juden (noch) nicht verfolgt wurden.

Frauen, die bereits im Exil waren, gingen eine Scheinehe ein, um der Staatenlosigkeit zu entgehen oder sich eine Arbeitserlaubnis zu verschaffen.

13 Frauenschicksale, darunter Stella Kadmon und Alma Rosé, berichten von den unterschiedlichen Lebensgeschichten und den Chancen, wie auch Risiken einer Scheinehe als Überlebensstrategie – mit unterschiedlichem Ausgang. Die Theaterleiterin Stella Kadmon konnte sich nach Palästina retten, die Violinistin Alma Rosé wurde in Auschwitz ermordet. Nur wenige Frauen erzählten später über ihre Scheinehe.

Treffpunkt 24. September um 16.15 Beginn der Führung 16.30h Dauer ca. eine Stunde.

2. Oktober 2018
18.30, Gespräch
IWK

“There is a Thread you follow” :

An Exploration of the Lifelong Consequences of Exile in Life as in Scholarship

Doris Ingrisch im Gespräch mit der Literaturwissenschaftlerin und Frauenforscherin Evelyn Torton-Beck (in deutscher Sprache)

An exploration of how my life history as a child in exile influenced my life and the impact it has had on my scholarship, which focuses on making visible what has been hidden by the dominant culture, with special emphasis on social justice and personal authenticity.

Evelyn Torton Beck, is Professor Emerita of Women's Studies at the University of Maryland and holds doctorates in Comparative Literature (1969) and Clinical Psychology (2004). She is Research “Fellow” in Creative Longevity and Wisdom and is associated with the Somatics and Phenomenology Program at The Fielding Graduate University. Beck is a founder of the discipline of Women's Studies, its national organization and caucuses (Jewish and Lesbian). Among her ground breaking writings are *Kafka and the Yiddish Theater: Its Impact on his Work* (1972) and *Nice Jewish Girls: A Lesbian*

Anthology (1982/1987) which was the first volume to challenge homophobia among Jews and antisemitism among lesbians. Her work includes translations of Isaac Bashevis Singer and a comparative study of Franz Kafka and Frida Kahlo. She pioneered courses in *Women in the Holocaust* and is included in the book, *Portraits of Life: Holocaust Survivors* (2005), and the films, *Lesbiana: A Parallel Revolution* (2012), and *Triangles: Witnesses of the Holocaust* (2014). In retirement, she focuses on the healing power of art, especially poetry and sacred circle dance, which she teaches internationally.

9. Oktober 2018
18.30, Lesung
IWK

„...Wien wird so unerträglich kleinstädtisch...“
Elsa Bienenfeld

Werdegang und Wirken im kulturellen Wien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Irene Suchy spricht über die Bedeutung der Musikwissenschaftlerin, Musikschriftstellerin und Journalistin

Andrea Eckert liest aus den Texten

Moderation: Primavera Driessen-Gruber

Elsa Bienenfeld wurde in einer Wiener jüdischen Familie als ältestes von vier Kindern geboren. Von 1889/90 bis 1893/94 studierte sie am damaligen Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien im Hauptfach Klavier. Sie schloss ihr Studium der Musikwissenschaft als erste Frau mit der Promotion zum Doktor der Philosophie im Mai 1903 mit einer Dissertation über *Das Liederbuch des Wolfgang Schmelz* mit Auszeichnung ab. 1904 wurde sie von der leitenden Kommission zum wirkenden Mitglied der Denkmäler der Tonkunst in Österreich, herausgegeben von ihrem Doktorvater Guido Adler, ernannt.

Ab 1905–1931/32 war sie Musikkritikerin im Neuen Wiener Journal. Sie war eine mutige, starke Persönlichkeit, denn nur aus diesem Grund konnte sie sich so viele Jahre lang als

Frau in dieser Position halten. Gleichzeitig war sie aber auch eine sensible Künstlerin, eine außergewöhnliche Frau, die uns auch heute noch viel zu sagen hat. Ihre Lebenssituation in Wien wandte sich 1938, als Österreich von den Nationalsozialisten besetzt wurde, zum Negativen.

Sie wurde nachweislich denunziert, war von Januar 1939 bis Juli 1939 inhaftiert, davon die meiste Zeit im Inquisionenspital, da sich ihr Gesundheitszustand rapide verschlechtert hatte. Im Juli 1939 wurde sie wegen Devisenvergehen verurteilt, im Oktober 1939

vom Amtsgericht Josefstadt wegen Geisteschwäche beschränkt entmündigt.

Im November 1941 musste sie in die Sammelwohnung Dominikanerbastei 22/2/4, Wien I übersiedeln, wurde am 20. Mai 1942 von Wien nach Maly Trostinec deportiert und dort am 26. Mai 1942 ermordet.



6. November 2018
18.30, Buchpräsentation
IWK

Biografien bedeutender österreichischer Wissenschaftlerinnen.

„Die Neugier treibt mich, Fragen zu stellen“

Ilse Korotin / Nastasja Stupnicki (Hg.), Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2018

Der vorliegende Band schließt an die Ergebnisse des 2002 erschienenen Lexikons *Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken* an, in dem u. a. die Wirkungsfelder der ersten Generation von Wissenschaftlerinnen an den österreichischen Universitäten sowie in außeruniversitären Arbeitsbereichen erforscht wurden.

Die gegenständliche Sammlung konzentriert sich nun vorwiegend auf das frauenspezifische Wirken von Wissenschaftlerinnen nach 1945 (Geburtsjahre 1930-1950, beinhaltet aber auch eine Ergänzung früherer Jahrgänge).

Der zeitliche Schwerpunkt umfasst darüber hinaus die theoretischen und personellen Auswirkungen der zweiten Frauenbewegung, die sich in den 1970er Jahren an den Universitäten aus frauenspezifischen Fragestellungen im Wissenschaftsbereich entwickelt haben.

Podiumsgespräch mit den Herausgeber-

rinnen und den AutorInnen Silvia Stoller (Univ.Do.z.in DDr.in, Institut für Philosophie, Universität Wien), Katharina Kniefacz (Mag.a, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forum Zeitgeschichte der Universität Wien) und Horst Aspöck (Univ.Prof. Dr., Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, Medizinische Parasitologie, Medizinische Universität Wien)

Ilse Korotin ist Dr.in der Philosophie und Leiterin der Dokumentationsstelle Frauenforschung sowie des multimodularen Dokumentations-, Forschungs- und Vernetzungsprojekts „biografika. Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ am Institut für Wissenschaft und Kunst. Nastasja Stupnicki ist Mag.a der Philosophie und akad. philosophische Praktikerin. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt momentan auf „palliative care & philosophy“ im Rahmen ihres Doktorat Studiums am IFF, Wien.



23. Oktober 2018
18.30, Vortrag
IWK

Vienna – London. Passage to Safety. Emigré portraits in photographs and words
Marion Trestler (Hg.), SYNEMA-Publikation Wien
Moderation: Christine Kanzler

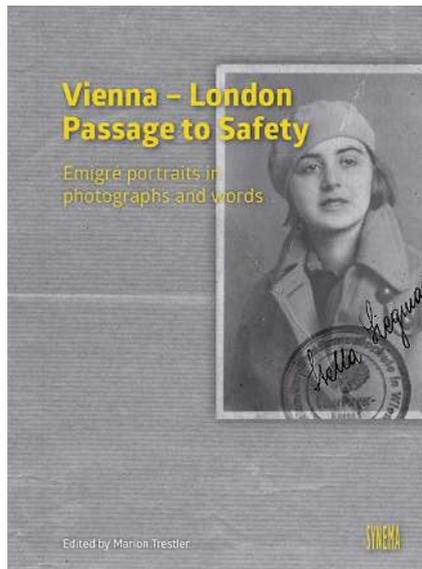
Marion Trestler erzählt über die Exilantinnen: Alice Anson, Trata Maria Drescha, T. Scarlett Epstein, Marianne Gorge, Stella Mann, Claire Rauter, Stella Rotenberg, Alice Teichova.

Grundlage bildet ihr dokumentarisches Projekt *Vienna - London, Passage to Safety*, das die Lebensgeschichten von 21 Österreicherinnen und Österreichern beleuchtet, die in den Dreißigerjahren vor dem Nationalsozialismus nach Großbritannien flüchteten und dort eine neue Heimat fanden.

Auf sehr persönliche Art und Weise hat sie sich den Lebensgeschichten, die sie in den einfühlsam geführten Interviews erfahren hat, genähert und mit der Darstellung der vielgestaltigen, individuellen Erzählungen ist es nun gelungen, dieses Wissen über die Vergangenheit zugänglich, begreifbar

und damit auch nachvollziehbar zu machen.

Marion Trestler lebt und arbeitet seit mehr als 30 Jahren in London. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Wien widmete sie sich der Fotografie. Sie konzentrierte sich zunehmend auf den dokumentarischen Aspekt des Fotografierens, der heute im Mittelpunkt ihres Schaffens steht.



Ihre Werke umfassen unter anderem eine fotografische Serie über das historische Areal der Leipziger Baumwollspinnerei in der Galerie Spinnerei archiv massiv in Leipzig (2008), zwei Einzelausstellungen

zur Feier des 20. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung (2009 und 2010) sowie Destination UK: Immigrantinnen aus dem Nachkriegsösterreich (2013).

29. Jänner 2019
18.30, Vortrag
IWK

Stefi Kiesler: eine Bibliothekarin als »geistiger Refugee Service«
Jill Meißner-Wolfbeisser

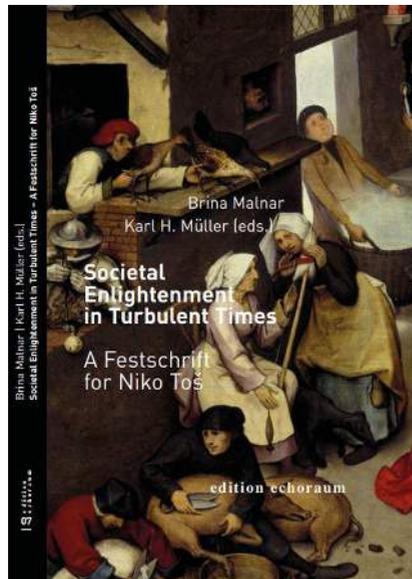
»Als sich Europa in den 1930er Jahren immer mehr den geistigen Menschen aus Deutschland versperrte, bildete sich in New York für die, die nach Amerika kamen, ein Ein-Personen-Hilfskomitee. Es bestand aus Stefi Kiesler, die die deutsche und französische Abteilung der N.Y. Public Library leitete. Ihr Tisch in der 42. Strasse wurde zu einem Dorfbrunnen, an dem sich Schriftsteller und Journalisten trafen. Sie trafen sich hier, wie früher einmal in den Kaffeehäusern.« (Ludwig Wronkow)

Stefi Kiesler (1897-1963) hatte es bereits 1926 zusammen mit ihrem Ehemann, dem avantgardistischen Künstler und Architekten Friedrich Kiesler, von Wien über Paris nach New York verschlagen. Weil die Projekte ihres Mannes nicht zum gemeinsamen Lebenserhalt ausreichten, gab sie ihr eigenes künstlerisches Schaffen auf und nahm 1927 eine Stelle in der New York Public Library an. Dort war sie über dreißig Jahre lang mit der Leitung der deutsch- und französischsprachigen Sammlungen betraut.

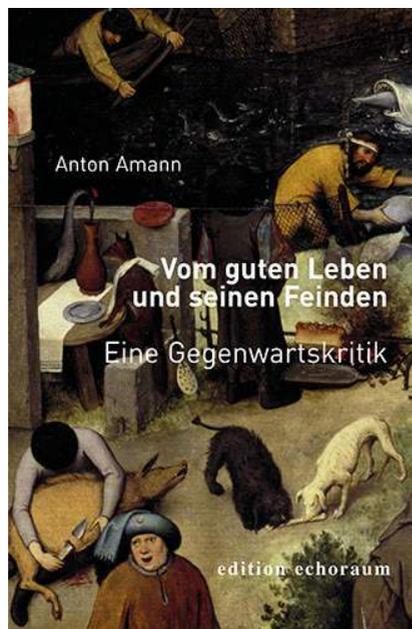
In den 1930er Jahren wurde die Bibliothekarin Stefi Kiesler mit Eintreffen der ersten politischen Flüchtlinge aus Europa zur wichtigen Anlaufstelle, zum »geistigen Refugee

Service für die deutschen Gelehrten und Schriftsteller« (Manfred George). Sie zeigte den traumatisierten Dichtern, dass ihre in der Heimat verbrannten Werke immer noch in Bibliotheksregalen zu finden waren, und bemühte sich um die Vermittlung mit Verlegern in den Vereinigten Staaten. Nebenbei arbeitete sie an Kurzgeschichten, Übersetzungen und einer (unvollendeten) Anthologie zu Traumdarstellungen in der Literatur. Nach ihrer Pensionierung arbeitete Stefi Kiesler bei der deutsch-jüdischen Zeitschrift »Aufbau« und schrieb Theater-, Film- und Literaturkritiken.

Der Vortrag stellt diese faszinierende, doch bislang von der Forschung weitgehend übersehene Persönlichkeit vor. Jill Meißner-Wolfbeisser: Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Wien und Århus Universität. Seit 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Österreichischen Friedrich und Lillian Kiesler-Privatstiftung in Wien (derzeit in Karenz). Laufendes Dissertationsprojekt an der Universität Wien zu Stefi Kiesler und der deutschsprachigen Literatur-Community im New Yorker Exil während des Zweiten Weltkriegs.



Mit den beiden Buchpräsentationen zu Beginn des Jahres 2018 - der Festschrift für Niko Toš (Brina Malnar, Karl H. Müller (Hrsg.), *Societal Enlightenment in Turbulent Times. A Festschrift for Niko Toš*. Wien:edition echoraum) und des neuen Werks von Anton Amann (*Vom guten Leben und seinen Feinden. Eine Gegenwarts kritik*. Wien:edition echoraum) - sowie mit der Übersicht zum ebenso reichhaltigen wie unbekanntem Gesamtwerk von Eduard Sacher (1834 – 1903) wurden bereits wichtige Akzente in diese Richtungen gesetzt, die im Wintersemester 2018/19 sowie im Sommersemester 2019 entsprechend verstärkt und vertieft werden sollen.



Sozialwissenschaften und Gesellschaftskritik

9. November 2018
18.00, Vortrag
IWK

Eine ganz neue energetische Arbeitswertlehre als Grundlage der Nationalökonomie
Karl H. Müller

Die Sozialwissenschaften sind in den letzten Jahrzehnten aus dem Gerede gekommen und haben viel von ihren kritischen Funktionen eingebüßt, die ihnen noch vor vierzig oder fünfzig Jahren innewohnten.

Mit dem Forschungsfeld Sozialwissenschaften und Gesellschaftskritik soll kein Nostalgiekabinett eröffnet werden, sondern gemeinsam nach neuen Ansätzen und Modellen gesucht werden, wie sich die Entfremdungen zwischen Sozialwissenschaften und Gesellschaftskritik wieder

nachhaltig reduzieren lassen. Dieser Vortrag soll einem der völlig marginalisierten und vergessenen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Vor-Denker gewidmet sein, nämlich Eduard Sacher, der die Welt vor 1900 mit einem noch heute erstaunlichen Entwurf für eine ökonomische Arbeitswertlehre auf energetischen Grundlagen bereichert hat, in der die Begriffe wie Tauschwert und Gebrauchswert ebenso operationalisiert wie höchst erstaunliche Modelle von Wirtschaftskreisläufen konstruiert und energetisch aufgebaut werden.

Adorno und Löwenthal über Literatur und Gesellschaft

10. Jänner 2019
15.00, Tagung
IWK

Konzept und Organisation: Alexander Gruber

Insofern Kunstwerke in ihrer Autonomie zugleich auch Erscheinungen der sie hervorbringenden Gesellschaft sind, war und ist kritische Theorie auch immer ästhetische Theorie: Kunst stellt eine Form von Erkenntnis dar, die von wissenschaftlicher oder philosophischer Erkenntnis zwar verschieden ist und doch in engstem Zusammenhang mit dieser steht. Im Rahmen der Tagung soll der Zusammenhang ausgewählter literarischer Texte mit den gesellschaftlichen Zuständen und Entwicklungen diskutiert werden, denen sie sich verdanken und die sie reflektieren.

Johann Dvořák:

Theodor W. Adorno über George und Hofmannsthal (Anband des Briefwechsels von 1891 bis 1906)

Alexander Gruber:

Leo Löwenthal und die kritische Theorie der literarischen Moderne

David Hellbrück:

Kafkas Behemoth – oder: Josef K. in antisemitischer Gesellschaft

Fragmente ästhetischer Theorie

15. Jänner 2019
15.00, Tagung
IWK

Konzept und Organisation: Barbara Litsauer, Elvira Zak

Die strikte Trennung zwischen Wissenschaft und Kunst, zwischen fiktionaler und nicht-fiktionaler Literatur, wurde seitens der Literatur nicht ohne weiteres vollzogen. Immer wieder wurde der Erkenntnischarakter der Kunst hervorgehoben, sowie die Funktion der Literatur, Tatsachen und Kenntnisse von der Welt ebenso zu vermitteln wie Belehrung über sittliches Handeln und Unterhaltung. In der Kunst und in der sie notwendigerweise begleitenden Kunsttheorie werden nicht nur die Bedingungen der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft reflektiert, sondern auch die Hoffnungen und Erwartungen der aufbrechenden Neuzeit, der Anfänge des Kapitalismus, aufbewahrt und weiterentwickelt.

Barbara Litsauer:

Louise de Kéralio als Historienne - zur vorrevolutionären Romanproduktion der Schriftstellerin

Elvira Zak:

Aufklärung und Musik in der Habsburgermonarchie zur Zeit Joseph II.

Johann Dvořák:

Theodor W. Adorno zum »Klassizismus von Goethes Iphigenie«

Gerhard Scheit:

Walter Benjamins Essay über die Wahlverwandtschaften und der Messianismus

Menschenrechte in interkultureller Perspektive

15. November 2018
Vortrag
Institut für Philosophie, Wien

Zugänge zu Debatten über Menschenrechte in und aus Afrika
Miša Krenčeyová

Nach dem Schrecken des nationalistischen Totalitarismus, der zur Shoa und zum Zweiten Weltkrieg geführt hatte, veröffentlichten die Vereinten Nationen als Reaktion auf die Verletzungen der menschlichen Würde am 10. Dezember 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. In den folgenden Jahrzehnten hat die UN-Deklaration über kulturelle und Grenzen hinweg eine globale Diskussion zu Menschenrechten befördert. Bereits im Vorfeld der UN-Deklaration diskutierten Intellektuelle aus unterschiedlichen Regionen und Kulturen bei einer UNESCO-Konferenz ihre Begründungen

der Menschenrechte. Dabei kam es bereits früh auch zu einer Kritik, wie das ›Menschsein‹ und die Frage des ›Rechts‹ genauer zu verstehen sei und ob solch allgemein formulierte Universalismen nicht auch für das partikuläre Interesse missbraucht werden könnten. In der Tat stand die rechtliche Anerkennung der Menschenrechte nicht nur seit jeher in einer Spannung zu politischen und imperialen Machtinteressen. Sondern die Rede von den Menschenrechten galt andererseits oftmals gerade als Legitimation für die Durchsetzung kolonialer Bestrebungen. In der jüngeren Zeit hingegen, in

der es zu einer deutlichen Wiederbelebung von nationalistischen und autoritären Diskursen kommt, die sich letztlich in rechts-populistischen Regierungen niederschlagen, erhalten die Menschenrechte – gerade weil sie als solche auf dem Spiel stehen – ihre emanzipatorische Bedeutung zurück.

Anlässlich „70 Jahre UN-Deklaration“ und der damit verbunden historischen und gegenwärtigen Entwicklungen wer-

Weitere Einzelvorträge werden noch bekannt gegeben; zum aktuellen Programm sh. <http://www.iwk.ac.at> und www.wigip.org

22. bis 23. Februar 2019
Forum
Otto Mauer Zentrum, Wien

III. Forum interkulturellen Philosophierens
Thema: „Übersetzen“

Koordination: Gabriele Münnix, Bianca Boteva-Richter, Tony Pacya, Hans Schelkshorn

7. Dezember 2018
Tagung
Otto Mauer Zentrum, Wien

70 Jahre UN-Deklaration der Menschenrechte

Konzept und Organisation: WiGiP und ‚Forum Zeit und Glaube‘

14:40 Andreas Müller
*Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:
Zwischen Norm und Verheißung*
15:30 Heiner Roetz
China in der Menschenrechtsdebatte
16:40 Hans Schelkshorn
*Säkulare und christliche Perspektiven in der
westlichen Menschenrechtsdebatte*

den wir in diesem Semester den Themenschwerpunkt der WIGIP-Reihe (Wiener Gesellschaft für Interkulturelles Philosophieren) den Menschenrechten widmen.

Mit Einzelvorträgen sowie einer Tagung wollen wir die Frage/n der Menschenrechte aus unterschiedlichen Perspektiven interkultureller Philosophie und Theoriebildung beleuchten und dabei durchaus auch kontrovers zur Diskussion stellen.

17:20 Anke Graneß
*Zum Diskurs über die Menschenrechte in Afrika.
Feministische Perspektiven*
18:30 Sarhan Dhouib
*Islam und Menschenrechte. Eine alte Debatte und
neuen Perspektive*
70 Jahre UN-Deklaration der Menschenrechte

Robert Musil und die modernen Wissenschaften

18. - 19. Oktober 2018
Workshop
IWK

Konzept und Organisation: Karoly Kokai

Wesentliche Teile von Robert Musils Arbeit am *Mann ohne Eigenschaften* fallen zeitlich mit der Tätigkeit des Wiener Kreises zusammen. Letzterer existierte 1924 bis 1936 und nannte sich ab 1929 Verein Ernst Mach, benannte sich also nach dem Naturwissenschaftler und Philosophen, mit dem Musil sich in seiner Dissertation auseinandersetzte.

Im *Mann ohne Eigenschaften* wird eine ganze Reihe von Wissenschaften diskutiert. Die Hauptfigur ist Mathematiker, beschäftigt sich aber mit Mystik. Wichtige Figuren sind der Ökonom Arnheim, der Pädagoge Lindner und der Rechtswissenschaftler Schwung. Musil schildert ausführlich deren wissenschaftlichen Überlegungen, was so

weit geht, dass der Roman sich als seitenlange Paraphrase des zeitgenössischen wissenschaftlichen Gedankengutes lesen lässt. In den in den sogenannten Druckfahnenkapiteln, also der 1937/1938 in Druck gegebene, aber wegen der Einstellung des Verlages nicht mehr veröffentlichte Teil, zitierten Texten beschäftigt sich der Mathematiker respektive Mystiker Ulrich mit Gefühlspsychologie.

Mathematik, Mystik, Ökonomie, Pädagogik, Rechtswissenschaften, Psychologie wären also neben Wissenschaftstheorie die Wissenschaftsbereiche, mit denen sich Musil im Roman auseinandersetzt. Betrachtet man die im Nachlass befindlichen Notizen, Entwürfe und Versionen, zeigt sich eine

Fülle von direkten Hinweisen auf namentlich genannte Wissenschaftler und genau angegebene Theorieansätze (so zum Beispiel die Psychoanalyse Freuds oder die Relativitätstheorie Einsteins), die dann im fertigen Romantext merkwürdigerweise lediglich indirekt erscheinen. Da die Spuren dieser intensiven Beschäftigung mit modernen Wissenschaften im Romantext verwischt

sind, muss das Tilgen von direkten Hinweisen ein zentrales schreibstrategisches Anliegen gewesen sein. Im Workshop „Robert Musil und die modernen Wissenschaften“ soll das Problemfeld nicht nur bezogen auf die angesprochenen Einzelakteure und Einzelwissenschaften, sondern in seinen historischen Dimensionen und poetologischen Konsequenzen diskutiert werden.

PROGRAMM

18. Oktober

9.30 Cüneyt Arslan

Zur Modernität des Wiener Kreises und Robert Musils

10.30 Miklós Rédei

Wissenschaftstheoretische Eigenschaften der Wissenschaft in Robert Musils Mann ohne Eigenschaften

11.30 Karoly Kokai

Das wissenschaftliche Feld der Zwischenkriegszeit

14.30 Walter Fanta

Robert Musils Schreiben als Wissenschaft

15.30 Peter Plener

Das verwaltete Wissen. Bibliothek und Akt

16.30 Susanne Gmoser

Musil und Kelsen

19. Oktober

9.30 Stéphanie Bonvarlet

Die Einmischung von Maurice Maeterlinck im Mann ohne Eigenschaften: Wie die „Seele“ in der Wissenschaft auftritt

10.30 Johann Dvořák

Wissenschaftliche Welterkenntnis und Literatur: Robert Musil als moderner Materialist

11.30 Artur Boelderl

Musil Mach Stumpf

12.30 Friedrich Stadler

Über Musil und die modernen Wissenschaften

Bildungspolitik

31. Jänner 2019
18.00, Podium
IWK

Zur aktuellen Situation der Erwachsenenbildung in Österreich und was Geschichte und Gesellschaftstheorie zur Erklärung und Verbesserung beitragen können
Angela Bergauer, Christian Stifter, Gernot Stimmer, Johann Dvorak

Gerade angesichts der aktuellen politischen Vorgänge in Bezug auf die Bereiche Bildung, Kultur und Wissenschaft ist es wichtig, sich die Stellung der Erwachsenenbildung in der österreichischen Gesellschaft zu vergegenwärtigen.

Es war immer wieder das Bemühen der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs, die Weiterbildung als wesentlichen und eigenständigen Sektor des österrei-

chischen Bildungssystems hervorzuheben und die Erwachsenenbildung als innovative Kraft zwischen Schulbildung, Berufsbildung und Universität sowie zwischen Wissenschaft, Kultur und Alltagswelt zur Geltung zu bringen.

Im Gefolge des Buches „Zur Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945“ sollen die dort begonnenen Ansätze weiter ausgeführt und diskutiert werden.

Termin wird noch bekannt gegeben
Workshop
IWK

Umriss einer neuen Schule

Im Rahmen eines Innovationslabors im Masterstudiengang PUBLIC MANAGEMENT wurden im Sommersemester 2018 in kleinen Arbeitsgruppen Ideen zu einer neuen Schule (einer Schule, in die wir alle gerne gegangen wären und die wir künfti-

gen Generationen von Kindern wünschen) entwickelt. Die Arbeitsergebnisse dieses Innovationslabors werden präsentiert und sollen weiter diskutiert und im Rahmen des Arbeitskreises SCHULE zu einem systematischen Konzept gestaltet werden.

Jour Fixe Bildungstheorie Bildungspraxis

Die Veranstaltungsreihe „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis“ ist eine Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Universität, in der das Theorie-Praxis-Verhältnis der Erwachsenenbildung als lebendiger Diskurs gepflegt wird. Im Zentrum der Diskussions- und Vortragsabende,

ExpertInnengespräche und Workshops an vier bis fünf Terminen pro Semester, stehen offener Austausch, Perspektivenwechsel, theoretische Reflexion und Kritik. Die Reihe ist offen für alle Interessierten.

22. November 2018
19.00, Vortrag
Institut für Bildungswissenschaft

Die Krise des Politischen und die Arbeit am kollektiven Gedächtnis
Edgar Forster

Dass die europäische Nachkriegsordnung erodiert, ist unübersehbar. Zwei wichtige Grundpfeiler der kulturellen und sozialen Identität Europas werden mutwillig zerstört und verlieren ihre Integrationskraft: zum einen das europäische Friedensprojekt, auf das sich nach 1945 Nationalstaaten

unter dem Eindruck der Shoah verständigt haben, und zum anderen der westliche Wohlfahrtsstaat, der demokratische Errungenschaften mit dem Ausbau sozialer Sicherungssysteme verknüpft hat. Im Vortrag soll gezeigt werden, warum wir uns an einer Epochenschwelle befinden, was ihre Merk-

male sind und welche Auswirkungen diese Erosion auf gesellschaftliche Institutionen, auf Erfahrungsräume und Erwartungshorizonte sowie auf die soziale Integration hat. Ich möchte dafür argumentieren, dass die Aufgabe kritischer Bildung die Arbeit am kollektiven Gedächtnis sein müsste. Sie

reflektiert die den europäischen Narrativen - Moderne, Fortschritt, Entwicklung und Kosmopolitismus - immanenten Widersprüche und zielt auf eine andere kulturelle, soziale und politische Reproduktion unserer Gesellschaft.

13. Dezember 2018
19.00, Buchpräsentation
Institut für Bildungswissenschaft, Wien

Schauplatz Politik: Partizipation und Populismus
Isolde Charim

Wir leben in einer pluralisierten Gesellschaft. Jede Kultur steht neben anderen, es gibt keine selbstverständliche Zugehörigkeit mehr. Doch was ist das überhaupt - eine pluralisierte Gesellschaft? Und was heißt es für den Einzelnen, in einer solchen zu leben? Die Außenperspektive - dass es nämlich immer anders sein könnte, dass man etwas anderes glauben, anders leben könnte - ist heute Teil jeder Kultur. Und diese Veränderung betrifft jeden. Sie verändert den Bezug zur Gemeinschaft, zur eigenen Identität. Die Philosophin Isolde Charim wendet ihre These auf verschiedene Themen an, von der Politik zur Integration über die Definition des Heimatbegriffs bis hin zu den Debatten um religiöse Zeichen.



17. Jänner 2019
19.00, Vortrag
Institut für Bildungswissenschaft, Wien

Demokratie in der Krise?
Stefanie Wöhl

In den repräsentativen Demokratien Westeuropas wird seit längerem über die Grundfunktionen demokratischer Institutionen debattiert und konstatiert, dass konventionelle Partizipationsmuster in Österreich und Deutschland, wie etwa die Mitgliedschaft in Parteien, schwinden, die Wahlbeteiligung sinkt, Populismus zunimmt und die Entscheidungsbefugnisse von Parlamenten zum Teil in externe Expertengremien ausgelagert werden. Zumeist wird dabei an einem Idealzustand von Demokratie festgehalten oder von einer demokratischen

Beratungsbefugnis von Parlamenten und einer hohen Partizipationsrate an Wahlen im historischen Vergleich ausgegangen. Zuletzt gewannen in Staaten Europas vor allem rechtspopulistische Parteien, die mit einem Diskurs gegen Fremde Politik machen. Wie wirkt sich dies auf den Zustand der repräsentativen Demokratie aus? Wie lassen sich demokratische Mehrheitsverhältnisse herstellen, die für Inklusion und soziale Gerechtigkeit stehen? Diesen Fragen soll im Vortrag anhand von Beispielen aus Europa nachgegangen werden.

Mehr als 150 Jahre - Die Gegenwart der Arbeiterbewegung in Österreich

Konzept und Organisation: Maximilian Oberbauer

Es sind nun mehr als 150 Jahre vergangen, seit Karl Marx im September 1867 den ersten Band des „Kapitals“ veröffentlichte. Die Idee war es, der Arbeiterbewegung eine wissenschaftliche Grundlage zu geben. Die Vortragsreihe „Mehr als 150 Jahre“ widmet sich der Frage, wie es mit der Umsetzung dieses Projektes in Zeiten der Globalisierung, transnationaler Märkte und wieder er-

starkender nationalistischer Parteien steht.

Den österreichischen Gewerkschaften, den Arbeiterkammern und der Sozialdemokratischen Partei Österreichs wird ein Veranstaltungstermin gewidmet, bei dem Vortragende aus den jeweiligen Institutionen Ziel, Zweck und Wirklichkeit ihrer Organisationen darstellen.

20. November 2018
17.30, Tagung
IWK

Die Gewerkschaften in Österreich

Die Bedeutung der Gewerkschaften für das wirtschaftliche Gesamtgefüge der Zweiten Republik

Maximilian Oberbauer

Der Einfluss des Marxismus auf die Gewerkschaften

Wolfgang Greif

Die neue ArbeiterInnenklasse. Menschen in prekären Verhältnissen

Veronika Born-Mena

12. Dezember 2018
17.30, Tagung
IWK

Die Arbeiterkammern Österreichs

Warum gibt es organisierte Vertretungen der ökonomischen Interessen?

Maximilian Oberbauer

„Milestones“ der österreichischen Gewerkschaftsbewegung

Sabine Lichtenberger

Bemerkungen zur Geschichte der Arbeiterkammern: Rückblick und Ausblick

Klaus-Dieter Mulley

17. Jänner 2019
17.30, Tagung
IWK

Die Sozialdemokratische Partei Österreichs

Die vergangenen zwanzig Jahre: Überblick über die jüngste Entwicklung der Sozialdemokratie

Maximilian Oberbauer

Marx und die frühe britische Labour Party - Keir Hardie, Philip Snowden und James Ramsay MacDonald

Paul Dvořák

Die sozialdemokratischen Parteiprogramme der siebziger und achtziger Jahre in Österreich

Erich Fröschl

Das Parteiprogramm der SPÖ 2018 in seinem historischen Kontext

Andrea Brunner

Aufklärung und die ,Tradition der Unterdrückten‘ in der Habsburger Monarchie

Konzept und Organisation: Markus Vorzellner

Die Auseinandersetzung mit dem Verständnis und der Interpretation von gesellschaftlichen Vorgängen und den Vorstellungen von der politischen Gestaltung der Gesellschaft dient der bewussten Gestaltung und Veränderung bestehender sozialer Verhältnisse.

Wenn Aufklärung in der Habsburger Mo-

narchie in der Zeit der Herrschaft von Maria Theresia und Joseph II. in unkonventioneller Weise untersucht wird, dann zeigt sich, wie und in welchem Ausmaß westliche politische Theorien rezipiert worden sind. Gleichzeitig aber, in welchem Ausmaß innerhalb des Reiches neues politisches Denken entfaltet worden ist.

4. Dezember 2018
15.00, Tagung
IWK

Musik der Aufklärung — Aufklärung durch Musik

Die aus England kommende Physiko-Theologie. Ihre Verbreitung in den absoluten regierten Fürstentümern: Frankreich, Habsburgerreich

Gerda Lettner

Aufklärung als Projekt der Zivilisierung der Gesellschaft — in England und in der Habsburgermonarchie

Johann Dvořák

Souverän und die Zivilisierung: Hobbes Leviathan und Mozarts La Clemenza di Tito

Gerhard Scheit

„...von der unendlich großen Stadt London ... ganz in Erstaunen versetzt.“ - Joseph Haydns Londoner Sinfonien im Rahmen der englischen Aufklärung

Markus Vorzellner

24. Jänner 2019
15.00, Tagung
IWK

Kulturkämpfe in Wien im späten 18. Jahrhundert — Politik und die Theorie und Praxis der schönen Künste

Die Verarbeitung englischer Ästhetik und Gesellschaftstheorie bei Joseph von Sonnenfels

Johann Dvořák

“... bestünde Lieb und Bruderbund!” Die Zauberflöte und die Dialektik der Aufklärung

Gerhard Scheit

Wenzel Müllers und Joachim Perinets „Kaspar der Fagottist“ Mozarts großes Ärgernis? Ausblick

Markus Vorzellner

Die Physiko - Theologie in der Musik des 18. Jahrhunderts : Paul Wranitzky, Gottfried Van Seiten und Joseph Haydn

Gerda Lettner

Schreiben zu Film als/in Ding-Versammlung

In letzter Zeit greift die Auseinandersetzung mit Film manches aus Ding-Theorien auf: Im Licht etwa von Motiv- und Agency-Konzepten erscheint Film als Geflecht (oder Haufen?) von Objekten. Film, das heißt: Einzelne Filme, das Kino, seine Geschichte und Situationen dazwischen – an ihnen treten Züge von Ding-Versammlungen hervor. Zugleich scheint es (im Found-Footage- und Supercut-Bereich) immer mehr Motiv-Objekt-Kompilationsfilme zu geben, die ein Schreiben zu Film among other things anstoßen. Was sind nun die Moves und die Positionierungen solchen schreibenden Theoretisierens und Analysierens, wenn sich das tastendrückende Subjekt als object among objects situiert sieht? Solche Zugänge zu den Dingen, in medias res, umfassen nicht nur Sachliches, bzw. betreffen sie neben Sach-Fragen auch Sach-Zwänge. Und es geht da nicht nur um verengt „Ästhetisches“, denn: Verdi ist nicht nur ein Komponist, sondern auch eine Gewerkschaft – und der Anfang von Verdinglichung.

30. November 2018
16.30, Tagung
Depot, Wien

Konzept und Organisation: Drehli Robnik

16.30 Drehli Robnik

Crowd-Unding: Film-Theorie im Zeichen von Res-Sentiment

18.00 Linda Waack

Dinge drehen. Vom Film und seinem Umgang mit Objekten

19.30 Dennis Göttel

Dingforschung im Kino (nach Marx und Murks)

Moderationen:
Alejandro Bachmann,
Valerie Dirk,
Joachim Schätz

Was ist Freidenkertum?

Freies Denken in Österreich von Maria Theresia bis heute

Konzept und Organisation: Nadine Hauer

Was haben die österreichischen Freidenker mit dem Gedenkjahr „100 Jahre Republik“ zu tun? Auf den zweiten Blick sehr viel: immerhin erreichten sie nach 1918 eine Mitgliederzahl von 40.000 in ganz Österreich und ihre monatlich erscheinende, selbst finanzierte Zeitschrift „Der Freidenker“ mit Beiträgen auf hohem Niveau eine Auflage von 60.000 Exemplaren. Die Zeitschrift war, wie ihr Vortrags-, Bildungs- und Veranstaltungsangebot auch in ganz Österreich immer wieder Zielscheibe für regelmäßige Angriffe von der Politik und den wichtigsten Tageszeitungen und sie wurden schon 1933, also ein Jahr vor der SDAP, auf Druck der Kirche von Kanzler Dollfuß verboten worden.

Die „Wiege“ der österreichischen Freidenker stand jedoch in Graz: dort gab Michael Biron die erste Zeitschrift „Der Freidenker“ heraus. Die ersten Freidenker profitierten von den Gesetzen der liberalen Gesetzgebung von 1867, die weiter gültig war, schei-

terten jedoch an der klerikalen Presse, den Interventionen der katholischen Kirche und daraus folgenden strafrechtlichen Verfolgungen bereits 1872. Davon betroffen war nicht nur Michael Biron, sondern auch der Berliner Wissenschaftler Bruno Wille nach einem Vortrag über „Freidenkertum und Kirche“ 1897 in Graz, dem eine lange gerichtliche Auseinandersetzung wegen Religionsstörung folgte. Eine weitere, als „Wahrmond-Affäre“ in die Geschichte eingegangene Auseinandersetzung zwischen Klerikalismus und liberaler Gesetzgebung fand 1908/1909 an der Universität Innsbruck statt; auch diese, fast zwei Jahre dauernden Prozesse schlugen nicht nur in Österreich, sondern auch im Ausland hohe Wellen.

In keinem anderen europäischen Land bestand von Anfang an eine so enge und gleichzeitig konfliktreiche politische Verbindung zwischen Freidenkern und Sozialdemokratie wie in Österreich. Unterschiede

wurden etwa auch bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges deutlich: die Freidenker waren von Anfang an gegen den Krieg und brachten das in ihrer Zeitschrift auch immer wieder zum Ausdruck.

Das größte Konfliktfeld lag jedoch im antikerikalen Engagement der Freidenker, das von der SDAP vehement abgelehnt wurde. Dieser Konflikt wurde auch besonders deutlich, wenn sich die Freidenker gegen regelmäßige und verfassungswidrige Klagen durch kirchliche Behörden in den Bundesländern gerichtlich zur Wehr setzten und meistens in letzter Instanz auch erfolgreich waren.

Vortragende: Nadine Hauer

4. Oktober 2018
18.00, Vortrag
IWK

*„Die Freidenker 1918 bis 1933“
„Deutschösterreich“ - Der Vertrag von St. Germain 1919: Beginn der „Ersten Republik“ - Das „Rote Wien“ ab 1920 - Klerikalismus in den Bundesländern - fehlende Geschichtsschreibung - Konflikte Freidenker/SDAP*

Die SDAP warf den Freidenkern vor, sie würden ihr bei potentiellen Wahlen vor allem in den Bundesländern schaden. Dieser Konflikt war auch der Grund dafür, dass die Freidenker nie als Teilorganisation der SDAP akzeptiert wurden.

Nach 1945 wurden die Freidenker von der SPÖ blockiert, der Dauerkonflikt schloss beinahe nahtlos an die Konflikte der „Ersten Republik“ an: wie damals ging es um das Verhältnis von Kirche und Staat, um eine zwar veränderte, aber doch Erneuerung des Konkordats von , womit das von Dollfuß mit dem Vatikan abgeschlossene Konkordat neu begründet wurde.

6. Dezember 2018
18.00, Vortrag
IWK

*„Die Freidenker 1945 bis heute“
Sozialistischer Innenminister verweigert Weiterführung der Freidenkerbundes - Neugründung - Interne Konflikte - Konflikte Freidenker/SPÖ - Keine Trennung von Staat und Kirche - neues Konkordat - Scheitern und Neubeginn - 12. November 1918/2018 - Wiener „Haus der Geschichte“ - Ergänzungen zur Zeitgeschichte?*

ARBEITS- UND FORSCHUNGSFELDER ARBEITSKREISE VORTRAGSREIHEN DES IWK

Arbeits- und Forschungsfeld: Ästhetik, Politik und Kommunikation

Die Moderne ist untrennbar verbunden mit der Durchsetzung und Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise, mit der Entstehung der großen Industrie und der großen Städte, mit der massenhaften Lebensweise. In der Kunst und in der sie notwendigerweise begleitenden Kunsttheorie werden nicht nur die Bedingungen der bestehenden kapitalistischen Gesellschaft reflektiert, sondern auch die Hoffnungen und Erwartungen der aufbrechenden Neuzeit, der Anfänge des Kapitalismus, aufbewahrt und weiterentwickelt. Im Forschungsfeld „Ästhetik, Politik und Kommunikation“ wird die historische Entwicklung der künstlerischen Produktion und Reflexion rekonstruiert, um so unter anderem auch deren aktuelle Bedeutung aufzuzeigen. Die Veranstaltungen des Forschungsfeldes sind öffentlich zugänglich und sollen allen Interessierten die Möglichkeit geben, an den wissenschaftlichen Arbeitsgesprächen und -tagungen teilzunehmen. Koordination Barbara Litsauer und Elvira Zak

Arbeits- und Forschungsfeld: Politik und öffentliche Verwaltung

In Kooperation mit dem Studiengang „Public Management“ der Fachhochschule Campus Wien
Die kontinuierliche und systematische Beschäftigung mit der öffentlichen Verwaltung, in Österreich (und notwendigerweise auch im internationalen Vergleich) bedeutet

die Herstellung einer Verbindung zwischen empirischen Analysen und theoretischer, aber auch historischer Grundlagenarbeit in einem zentralen Feld der Wissenschaft von der Politik. Dabei geht es zunächst und vor allem um sozialwissenschaftliche Analysen staatlichen Handelns (in verschiedenen Politikfeldern), um den Wandel staatlicher Bürokratie in Österreich (aber auch um Versuche des internationalen Vergleichs und der Einschätzung des Entstehens und Funktionierens der relativ neuen Bürokratie in der Europäischen Union). Damit zusammenhängend aber geht es um die Entfaltung von Theorien des modernen Staates und der öffentlichen Verwaltung, die nicht bloß auf modische Denkströmungen und imaginierte Staatsfunktionen zurückgehen, sondern empirisch, d.h. auch: historisch, fundiert sind und dazu beitragen, strukturelle Veränderungen wahrzunehmen und zu erklären und eventuelle künftige Veränderungen zum Besseren hin zu bewirken.

Konzeption und Organisation: Johann Dvořák, Alfred Hödl, Günter Horniak, Karl H. Müller

Arbeitskreis Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart

Neuere Tendenzen in der Exilforschung zeigen einen Paradigmenwechsel von der ausschließlichen Befassung mit dem historischen Exil während der Ära des Nationalsozialismus bzw. des Austrofaschismus hin zu einer Erweiterung des Forschungsgegenstandes auf die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen. Gibt es vergleichbare Aspekte zwischen dem Exil von Frau-

en in der Periode 1933-45 und dem Asyl von Frauen heute, was sind die Gemeinsamkeiten, was die Unterschiede? Ist der Beitrag zur Erinnerung an die Verfolgung konstitutiv für unsere Haltung gegenüber heutigen Fluchtbewegungen und führt die eigene Flüchtlingserfahrung, sei es zur Zeit der Shoa, sei es in den Jahren nach 1945, zu praktizierter Solidarität mit den heute Verfolgten?

Im Arbeitskreis, der sich als Fortsetzung und Intensivierung bisheriger Seminare und Tagungen zum Thema „Frauen im Exil“ versteht, soll nun neuerlich die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten aufgenommen und diskutiert werden.

Konzept und Organisation: FrauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)

Arbeits- und Forschungsfeld Bildungspolitik: Arbeitskreis Politische Bildungsarbeit mit Erwachsenen

“Man konnte – und man kann auch jetzt noch – sich ohne Widerrede zu den ‘Gebildeten zählen, ohne auch nur die primitivsten politischen Kenntnisse zu besitzen.” (Hans Kelsen)

In der modernen Demokratie ist alles für alle politisch; Die Gesellschaft ist von Menschen politisch gestaltbar. Politische Bildung ist das Wahrnehmen und Verstehen gesellschaftlicher Vorgänge und die Entwicklung von Vorstellungen von der politischen Ausformung der Gesellschaft. Gesellschaftliche Vorgänge werden aufbewahrt in Kunstwerken (in Texten, Bildern und Musikstücken)

und in Form wissenschaftlicher Arbeiten. Die Auseinandersetzung mit diesen Werken ermöglicht uns ein Verstehen der Welt und eventuell die Entwicklung eines ‚Möglichkeitssinns‘ für die Veränderung und Verbesserung dieser Welt.

So betrachtet ist wohl die beste politische Bildung eine allgemeine Bildungs- und Kulturarbeit mit Erwachsenen, die die für das Verständnis und die bewusste Gestaltung der Welt Notwendigen Kompetenzen vermittelt. Politische Bildung in der modernen Demokratie zielt auf politische Praxis und bereitet darauf vor. Dazu gehört der Erwerb und die Entwicklung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die es den an Bildungsprozessen Teilhabenden ermöglichen, ihr eigenes Leben und (gemeinsam mit anderen) das gesellschaftliche Leben zu organisieren und zu verbessern.

In Arbeitsgruppen und bei Tagungen sollen theoretische Grundlagen der politischen Bildung erarbeitet, Überlegungen zur Didaktik angestellt und Konzepte und Materialien entwickelt werden. Vorgesehen ist die Publikation der Arbeitsergebnisse.

Koordination: Elvira Zak, Johann Dvořák

Arbeits- und Forschungsfeld Bildungspolitik: Arbeitskreis zu Geschichte, Theorie und Praxis der Bildungs- und Kulturarbeit mit Erwachsenen in Österreich

Im Gefolge des Buches „Zur Entwicklung der Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945.“ sollen die dort begonnenen Ansätze weiter ausgeführt und diskutiert werden. Erwachsenenbildung wird als ein relativ ei-

genständiger Bildungssektor betrachtet; mit eigenen Traditionen der Inhalte und Didaktik; der Planung und Administration, sowie der wissenschaftlichen Begleitung von Bildungsaktivitäten; mit Hervorhebung von Selbstbildungsprozessen (unter besonderer Berücksichtigung von Lesen und Literatur).
Koordination: Angela Bergauer, Christian Stifter, Gernot Stimmer, Johann Dvorak

*Arbeits- und Forschungsfeld
Bildungspolitik:
Arbeitskreise Schule*

Im Rahmen eines Innovationslabors im Masterstudiengang PUBLIC MANAGEMENT wurden im Sommersemester 2018 in kleinen Arbeitsgruppen Ideen zu einer neuen Schule (einer Schule, in die wir alle gerne gegangen wären und die wir künftigen Generationen von Kindern wünschen) entwickelt.

Die Arbeitsergebnisse dieses Innovationslabors werden präsentiert und sollen weiter diskutiert und im Rahmen des Arbeitskreises SCHULE zu einem systematischen Konzept gestaltet werden.

*Arbeits- und Forschungsfeld
Theorie und Praxis der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in Österreich:
Historische Rekonstruktion und
aktuelle Bedeutung*

Theoretische Begründungen für gewerkschaftliche Organisationsweisen, die Vertretung der Interessen arbeitender Menschen und damit zusammenhängende Bildungs-

tätigkeiten werden selten zum Gegenstand universitärer und außer-universitärer Forschung. Dabei hat gerade die Beschäftigung mit Fragen der Bildung von ArbeiterInnen und Angestellten zu wichtigen Anregungen für die Didaktik, insbesondere für die Bildungsarbeit mit Erwachsenen geführt. Grund genug, sich kontinuierlich und systematisch mit den zum Teil verschütteten und verdrängten Theorieansätzen in der Bildungstätigkeit österreichischer Gewerkschaften in der späten Habsburgermonarchie und in der Ersten und Zweiten Republik wissenschaftlich auseinanderzusetzen.
Koordination: Brigitte Pellar

*Arbeits- und Forschungsfeld
Bildungspolitik: Jour Fixe
Bildungstheorie Bildungspraxis*

Die Veranstaltungsreihe „Jour fixe Bildungstheorie | Bildungspraxis“ ist eine Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Universität, in der das Theorie-Praxis-Verhältnis der Erwachsenenbildung als lebendiger Diskurs gepflegt wird. Im Zentrum der Diskussions- und Vortragsabende, ExpertInnengespräche und Workshops an vier bis fünf Terminen pro Semester stehen offener Austausch, Perspektivenwechsel, theoretische Reflexion und Kritik.

*Arbeits- und Forschungsfeld:
Reformation und Revolution in Europa:
Aufbrüche zur modernen Demokratie*

*“Den Albigensern folgten die Hussiten ...
Nach Huß und Ziska kommen Luther, Hutten,*

*Die dreißig Jahre, die Cevennenstreiter,
Die Stürmer der Bastille und so weiter.” (Nikolaus Lenau)*

In einer Folge von Tagungen, Vorträgen und Publikationen soll an historische Aufbrüche und uneingelöste Programme, an abgebrochene, zerstörte Vorhaben zur radikalen Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Europa erinnert werden. Erinnert werden aber auch daran, dass Reformationsbewegungen und Revolutionsversuche in europäischen Zusammenhängen gesehen werden müssen und dass Ideen von einer weitgehenden Verbesserung der Lebenslage durch eigenständiges Handeln der sich in großer Zahl organisierenden Individuen untergründig weitergewirkt haben; und wie so eine “Tradition der Unterdrückten” in Europa immer wieder aufgenommen worden ist.

*Arbeitskreis
Interkulturelles Philosophieren*

Seit dem Jahr 1993 finden im IWK kontinuierlich Veranstaltungen zu Fragen der interkulturellen Philosophie statt. Diese geht davon aus, dass Philosophieren immer in einem kulturellen Kontext stattfindet, der aber keineswegs zwingend der der okzidentalen Kultur sein muss. Die interkulturelle Philosophie setzt sich daher den Anspruch, im Rahmen von philosophischen Diskussionen immer auch Beiträge aus anderen Regionen, Kulturen und Traditionen zur Sprache zu bringen. Ausgehend von der interkulturellen Philosophie knüpfen die Veranstaltungen dieses Schwerpunkts auch an die lebensweltliche Praxis und an politische Diskussionen an. Im Rahmen von Ta-

gungen, Vortragsreihen und Publikationen werden Probleme des sich intensivierenden Globalisierungsprozesses, die Universalität der Menschenrechte und die Gestaltung der Migrationsgesellschaft diskutiert.

*Arbeits- und Forschungsfeld:
Aufklärung und die
,Tradition der Unterdrückten‘ in der
Habsburger Monarchie*

Die Erinnerung an Denk- und Verhaltensweisen, die der Verbesserung des Daseins der Masse der Bevölkerung gedient haben bedarf immer wieder des mühseligen Herausarbeitens aus dem historischen Material, aus der Überlieferung der Geschichtsschreibung. Die Auseinandersetzung mit dem Verständnis und der Interpretation von gesellschaftlichen Vorgängen und den Vorstellungen von der politischen Gestaltung der Gesellschaft dient der bewussten Gestaltung und Veränderung bestehender sozialer Verhältnisse. Wenn Aufklärung in der Habsburger Monarchie in der Zeit der Herrschaft von Maria Theresia und Joseph II. in unkonventioneller Weise untersucht wird, dann zeigt sich, wie und in welchem Ausmaß westliche politische Theorien rezipiert worden sind, gleichzeitig aber, in welchem Ausmaß innerhalb des Reiches (auch jenseits der Haupt- und Residenzstadt Wien) neues politisches Denken (und gelegentlich auch Handeln) entfaltet worden ist. In Vorträgen und Diskussionen sollen die Besonderheiten der Aufklärung im Habsburgerreich, europäischen Zusammenhänge dargestellt werden.

